Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 7

Artikel: Von der Disziplin

Autor: Jäger, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Disziplin.[1])

Von O. Jäger.

Eine Tugend muß der Lehrer haben, wenn er auch nur in bescheidenem Sinn beansprucht, seinen Schülern etwas zu sein, nicht bloß ihnen Unterricht zu geben — über den gemeinen Egoismus des bloßen Karrieremachers und Geldverdieners muß er erhaben sein. Sehr hoch in weltlichen Ehren, machen wir uns darüber keine Illusionen, kann er es nicht bringen, selbst wenn er schließlich Schulrat — Geheimrat — Wirklicher Geheimrat werden sollte. Die Ehre, die ihm, d. h. dem Durchschnitt von uns winkt, ist lediglich ein geachteter Name und das Bewußtsein, seine Person mit der besten Sache der Welt, der Erziehung der Jugend der leitenden Klassen unserer Nation, identifiziert zu haben. Gehalt und Wirksamkeit einer Persönlichkeit bestimmt sich nach dem Maße, in welchem sie eine gute und würdige Sache auf der Welt vertritt. Bin ich von dem Adel meines Berufs so durchdrungen, daß dieser Gedanke und dies Bewußtsein wirklich mein Leben beherrscht, daß er, dieser Gedanke, alles bloß Aeußerliche verzehrt oder nur soweit beachtet, als es selbst zu einem Mittel der Berufserfüllung, also zu einem Innerlichen werden kann: so werde ich umgekehrt hinwiederum durch meine Persönlichkeit, je reifer, älter, lebenserfahrener, schicksalsgeübter sie wird, meinem Amte Bedeutung geben können.

Zunächst und für den Anfänger handelt es sich um Einfacheres. Zu seiner Persönlichkeit im ersten Verkehr mit den Schülern gehört, damit er nicht bloß kraft physischer Ueberlegenheit Polizei übe, sondern disziplinarische Kraft entfalte, zunächst nur, daß er pünktlich, peinlich pünktlich auf seinem Wirkungsfelde erscheint, als der letzte es verläßt, Aufgaben pünktlich und säuberlich korrigiert, regelmäßig einsammelt und ebenso pünktlich auf Tag und Stunde zurückgibt — auch sich in den äußeren Dingen keine Blöße gibt. Er muß namentlich in den mittleren Klassen darauf achten, daß er nicht Sklave irgend einer Gewohnheit wird, welche die Schüler ins Lächerliche ziehen können und wenn es nur der allzu häufige Gebrauch einer Partikel „eben", „also" oder ein hinter jede Frage gehängtes „Nicht wahr?" wäre: ich glaube, Ihnen einen Dienst zu tun, wenn ich Sie auf solche Eigenheiten, die, auf unserem Boden zwar kein giftiges aber ein lästiges Unkraut, leicht Wurzel schlagen und ihren Samen verbreiten, beizeiten aufmerksam mache.

Dies nun also, Pünktlichkeit im Dienst, von sich selbst und von den Schülern verlangt, bei sich selbst und bei den Schülern durchgesetzt, ist das erste — sich nicht gehen lassen, auch nicht in äußeren Dingen, das zweite. Die Haltung, die man von sich selber fordert, kann man auch vom Schüler fordern und wird sie mit Erfolg fordern. Dies ist übrigens schon nicht ganz so leicht als Sie vielleicht denken. Ich habe Lehrer gekannt, die sich durch aufgeregtes Hin- und Herrennen und solche, die sich durch beständiges Kathedersitzen und solche, die sich durch schlappe, äußere Haltung in ihrem Standquartier, das sie auf einer Schulbank in der Mitte der Klasse aufschlugen, die Disziplin verdorben oder stark beeinträchtigt haben, und paedagogische Dogmatiker haben daraus den Schluß gezogen, die einen, daß der Lehrer sich stets in der Mitte vor der Klasse aufzustellen und dort die ganze Stunde si fractus illabatur orbis zu verharren habe, die andern, daß er stets nur ex cathedra lehren und wirken dürfe; wieder andere haben aus dem ambulando docere ein Dogma gemacht. Darüber stelle ich keine Satzung auf: ein angehender Lehrer ist ein junger Mann und kein Kind mehr. Wir wollen aber, um diese Sache zu vertiefen, uns einen Bericht bestellen „die Pflege des äußeren Anstands in Sexta und Quinta" — später vielleicht eine vornehmere Aufgabe stellen über den Wert dieser Pflege des äusseren Anstands für die Erziehung überhaupt. Jene richtige Haltung im Gehen, Stehen, Sitzen läßt sich lernen, ja sie wird sich von selbst ergeben, wenn der Lehrer sich — einmal, siebenmal, siebenzig mal siebenmal gesagt hat, daß dies kein ἀδιάφορον ist, weder wenn er Primanern, noch wenn er Sextanern gegenübersteht.

Schwieriger, weil tiefer gehend und auch tiefer wirkend, ist ein anderes, worin wir aber in der Tat seit 50 Jahren Fortschritte gemacht haben — der Ton, in welchem man mit den Schülern verkehrt. Die Extreme sind: der pseudoväterlich, süßlich-demagogische und der des Unteroffiziers, der militärisch-kurz-angebundene — und wenn er selbst zu dem des Reservelieutnants sich sublimierte. Der Lehrer ist nicht, wie manchmal die gefühlvolle Phrase lautet, der „Vater seiner Klasse": ganz und gar nicht: während des Unterrichts und in der Schule ist er und sind seine Schüler im Dienst und so weit wollen wir uns die militärische Analogie und den Reservelieutnant gefallen lassen: aber nicht weiter. Der Ton modifiziert sich natürlich mit der Klassenstufe, davon haben wir schon gesprochen: auf der Stufe Obersekunda, Prima muß er der jetzt verständigerweise durchgedrungenen Anrede mit Sie entsprechen. Eine Hausregel, die nicht immer ganz leicht zu befolgen ist, weil auch dem Lehrer zuweilen etwas Menschliches sich im Busen regt und ihm dann auch wohl ein Lümmel, ein Flegel, ja ein Schafskopf auf die Lippen tritt, ist diese: man meide die Substantiva.

[1]) Aus „Lehrkunst und Lehrhandwerk"; Leipzig, Quelle & Meyer.

„Da hast Du —“ oder „Da haben Sie geschwindelt“ klingt ganz anders als „Sie sind ein Schwindler“, und man hindert, indem man das Verbum anwendet, die Konflikte: ein wichtiges Kapitel bei der in unseren Tagen offenbar gesteigerten Empfindlichkeit von Schülern und Eltern, das wir nicht, wie so manche große Theoretiker unseres Handwerks, ignorieren dürfen. Die Widerspenstigkeit, das Aufbegehren, die Gehorsamsverweigerung eines Schülers kann man allerdings schwer niederschlagen. Denn hinter uns steht am letzten Ende der allmächtige Staat mit seinen ungezählten Bajonetten, und es gibt Lehrer, für welche ein solcher Konflikt, durch eine trotzige Antwort eines Schülers etwa hervorgerufen, eine Art Fest ist, weil sie dabei ihre Macht zeigen können, und die es deshalb gar nicht eilig haben, das richtige Heilmittel anzuwenden. Welches ist dieses? Es heißt einfach: abbrechen. Man sagt dem Schüler, der dem Lehrer Widerworte zu geben anfängt und sich dabei, weil er erregt und durch die bedenkliche Situation, in die er hineingeraten, nicht ganz mentis compos ist, einfach: bringe deine oder bringen Sie Ihre Sache nach der Stunde vor — und bricht ab, ehe sich der Schüler noch weiter in die Tinte geritten hat. Dies ist die Instruktion, die wir jüngeren Kollegen geben; sie erschöpft freilich nicht alle möglichen Fälle und macht die paedagogische Weisheit des Lehrers — Milde, Strenge, je nachdem, niemals Härte, — von Fall zu Fall nicht überflüssig. Wir müssen uns aber, weil hier immer, auch auf der Seite des Lehrers, ein persönliches Moment, Fleisch und Blut, mit ins Spiel kommt, mit dem evangelischen Geist durchtränken, den die Stelle im Galaterbrief 6, 1 ausspricht. Ich will sie doch ganz anführen, weil wir Lehrer sie uns nicht oft genug vorhalten können: „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid, *ὑμεῖς οἱ πνευματικοί*, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.“

In den Artikel Disziplin gehört nun auch wie selbstverständlich der Begriff Tadel und Strafe: man könnte den ersten Begriff unter den allgemeinen der Bestrafungen bringen und sagen, daß der Tadel so eingerichtet werde, so beschaffen sein müsse, daß der Schüler ihn als Strafe empfinde. Freilich ist das nicht lehrbar, wie man das macht, und auch der beste Lehrer hat nicht sofort das persönliche Gewicht, das dazu gehört: wir wollen aber gleichwohl davon sprechen und zunächst für den Tadel die paedagogische Formel suchen.

Sie ergibt sich, wenn wir sein Gegenüber, das Lob, ins Auge fassen:

„Doch sparsam und mit Würde wog der Fürst
Mir jedes Wort des Beifalls, wie der Herr
Den Diener lobt, der seine Pflicht getan“

und wie man das Lob wertvoll macht, indem man es sparsam und mit Würde, nicht mit Wortschwall zuwägt, so ist es mit dem Tadel: um ihn wirksam zu machen, muß man ihn sparen. Man könnte nun eine ganze Theorie des paedagogischen, des erziehenden, erzieherischen, erziehlichen Tadels aufstellen — die Zurechtweisung, den einfachen, den gehobenen Tadel a) durch den Lehrer dem Schüler allein, b) vor der Klasse erteilt — ferner den Klassen- oder Kollektivtadel, die Zitation auf das Zimmer des Lehrers oder ins Amtszimmer des Direktors, und hier die nicht disziplinarische, sondern im strengsten Sinn sittliche Rüge des älteren, lebenserfahrenen, sittlich und religiös gefestigten Mannes gegenüber dem unreifen oder halbreifen, vom rechten Wege abgekommenen Knaben oder Jüngling usw. Der Tadel wirkt immer nur oder er wirkt wenigstens am stärksten, wenn der Schüler an Ton und Art desselben merkt, daß der Lehrer die gute Sache des verletzten und wenn selbst nur leicht verletzten sittlichen Gebotes führt; nicht ihm, dem Lehrer, sondern dem Gesetz hat z. B. der renitente Schüler getrotzt: und dies, daß er diese gute Sache der sittlichen Ordnung führt, muß den Lehrer auf diesem ganzen Gebiete leiten, er muß diese gute Sache würdig, nicht keifend, nicht scheltend, zum mindesten nicht schimpfend führen.

Das Kompromiß in der Kinderstube.

Von Dr. Felix Kanitz, Wien.

Unter einem Kompromiß versteht man gewöhnlich eine Vereinbarung, die zwischen zwei streitenden Parteien geschlossen wird. Es liegt nun im Wesen eines Kompromisses, daß keiner der beiden streitenden Teile vollkommen recht behält, sondern daß irgend ein erträglicher Mittelweg eingeschlagen wird. Solche Kompromißlösungen finden wir in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens. Im Wirtschaftlichen ebenso wie in der Politik, im Verhältnis zwischen den Staaten und zwischen den einzelnen Individuen. Der Starke oder der Stärke Posierende verachtet wohl die Kompromisse. Er nennt sie ein Zeichen der Schwäche. Aber tausendfältige Erfahrung hat gelehrt, daß vernünftige Kompromisse immer besser sind als ein Sieg der auftrumpfenden Gewalt, daß der Verständigungsfriede besser ist als der Diktatfriede. Denn es rächt sich immer früher oder später, wenn in einem Streitfalle der Wille des Schwächeren vollkommen unterdrückt wird, wenn Gewalt über Recht